Das Wunder der ehelichen Einheit

Predigt über Epheser 5,21-33

Link zur Video-Aufzeichnung der Predigt:
https://www.youtube.com/watch?v=O_5VQM_tYvk

Gliederung
1. Ehrfurcht und Respekt als Grundlage (Eph 5,21.33)
2. Unterordnung als Segen? (Eph 5,22-24)
3. Liebe als Verantwortung im Dienst (Eph 5,25-32)

Einführung

Die Einheit in der Ehe zwischen Mann und Frau ist für Paulus schlussendlich ein Geheimnis, wie die Einheit zwischen Jesus Christus und seiner Gemeinde. Dabei ist Jesus Christus in seiner Beziehung zu seiner Gemeinde ein Vorbild der Ehe. Jesus Christus trägt in dieser Beziehung die primäre Verantwortung, und er tut das vorbildlich, indem er sich selbst hingibt, um die Gemeinde ganzheitlich in das göttliche Heil zu stellen. Davon können Mann und Frau nicht nur für die Ehe lernen, sondern das ist auch die Quelle einer erfüllten Ehe.
Welche primäre Verantwortung haben Mann und Frau diesbezüglich in der Ehe? Auf das Thema geht Paulus in unserem Abschnitt ausführlich ein. Damit eine Ehe gut und im Sinn Gottes funktionierten kann, ist es für Mann und Frau wichtig, zu erkennen, welchen Plan bzw. welche Aufgaben Gottes für sie in Ehe und Familie vorgesehen hat.

1. Ehrfurcht und Respekt als Grundlage (Eph 5,21.33)

Eph 5,21 ist syntaktisch (grammatikalisch) nicht einfach einzuordnen. Einerseits beginnt der Vers mit einem Partizip, das sich gewissermaßen den vorausgehenden Versen anschließt. Die gegenseitige Unterordnung ist damit eine Folge der Geistesfülle (Eph 5,18). Das gilt für alle Jesus-Gläubigen, Männer und Frauen. Damit stellt sich die Frage, ob diese gegenseitige Unterordnung die „einseitige“ Unterordnung der Frau, um die es in Eph 5,22-24 geht, damit aufgehoben wird, dass also der „Unterordnungsauftrag“ gleichwertig Mann und Frau gilt.
Wir sollten dabei andererseits beachten, dass Eph 5,21 in einem gewissen Sinn ein neues Thema einleitet und dazu die „Überschrift“ bildet. Dabei wird die „Furcht/Ehrfurcht Christi“ angesprochen, die den „Rahmen“ des Abschnitts bildet, wie Eph 5,33 zeigt. In Eph 5,33 schließt Paulus den Abschnitt mit folgenden Worten: „Jedenfalls auch ihr – jeder von euch liebe seine eigene Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie Ehrfurcht vor dem Mann habe.“ Somit wird klar, dass die gegenseitige Unterordnung die Unterordnung der Frau ihrem Mann gegenüber, biblisch verstanden – nicht im Sinn von Sklavengehorsam –, nicht aufhebt.
Natürlich kann man andererseits sagen, dass die Aufforderung des Mannes, seine Frau zu lieben, nicht bedeutet, dass die Frau den Mann nicht lieben soll. Umgekehrt heißt das auch, dass der Mann nicht meinen muss, er müsse/solle sich nie seiner Frau fügen.
In 1. Petr 3,5 führt Petrus aus, dass Sara „dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte“, und doch lesen wir im alttestamentlichen Bericht, dass Gott Abraham auffordert, auf Sara

zu hören (1. Mose 21,12). Sara hatte entschieden, die Magd Hagar „in den Schoß“ Abrahams zu geben (1. Mose 16,5), wobei Abraham auf Saras Stimme hörte (1. Mose 16,2), und als es dann Probleme zwischen Sara und Hagar gab, erlaubte Abraham Sara, mit Hagar zu tun, was sie für richtig hielt (1. Mose 16,6). Andererseits bezeichnet Hagar Sara als ihre Herrin (1. Mose 16,6). Sara war also nicht einfach eine Sklavin von Abraham, auch wenn sie die Autorität bzw. Verantwortung von Abraham respektierte.

In der griechischen Umwelt des Paulus wurde die Frau von den Männern manchmal wie ihr Besitztum betrachtet, über den der Mann frei verfügen konnte. Andererseits führt der griechische Schreiber Plutarch (ca. 45–125 n. Chr.) in Conj praec 142e (33) aus:

> „So ist es auch mit den Frauen. Denn wenn sie sich ihren Männern unterordnen, werden sie gelobt. Wenn sie aber danach streben, die Herrschaft zu erlangen, werden sie sich selbst zu einem größeren Vorwurf als denen, die so schändlich gefügig gemacht werden. Andererseits muss der Ehemann seine Frau beherrschen, nicht wie ein Herr seinen Vasallen, sondern wie die Seele den Körper beherrscht, mit der sanften Hand der gegenseitigen Freundschaft und der gegenseitigen Zuneigung. Denn wie die Seele dem Körper gebietet, ohne sich seinen Lüsten und unmäßigen Begierden zu unterwerfen, so soll auch [der Mann] seine Autorität über [seine] Frau in guter Gesinnung und Gunst ausüben.“

In 1. Kor 7,3f. führt Paulus aus, dass der Mann „Verfügungsrecht“ über den Leib seiner Frau hat, was aber auch umgekehrt gilt, nämlich dass die Frau „Verfügungsrecht“ über den Körper des Mannes hat, was für damalige Verhältnisse einzigartig ist: Mann und Frau sind in Bezug auf die Sexualität

völlig „gleichberechtigt“. Sie sollen einander respektieren und einander (auch mit der Sexualität) dienen.

Andererseits wird in der Bibel deutlich, dass Mann und Frau im Plan Gottes für die Ehe unterschiedliche Stellung und Verantwortung haben. Darauf kommen wir später zurück. Wichtig ist, dass beide, Mann und Frau, gleichwertig als Ebenbild Gottes geschaffen wurden (vgl. 1. Mose 1,26f.). Die Einheit in der Ehe kann schlussendlich nur dann gelingen, wenn beide in Harmonie mit Gott leben und ihre inneren Sehnsüchte durch Gott stillen lassen. Doch beide, Mann und Frau, sind durch die Sünde von Gott getrennt worden. Damit ist auch die Grundlage für eine harmonische Ehe zerstört.

Paulus nennt nun die „Furcht/Ehrfurcht Christi“ als Grundlage für die Einheit in der Ehe. Das setzt voraus, dass beide, Mann und Frau, mit Jesus Christus leben und durch ihn mit Gott versöhnt sind. Wie ist das möglich? Jesus, der Gott ist, hat den Himmel verlassen und ist ein irdischer Mensch geworden, um die Menschen durch seinen Tod und seine Auferstehung mit Gott zu versöhnen. Wer sich von seinen Sünden abwendet und durch Jesus Vergebung seiner Sünden empfängt, lebt mit Gott in Harmonie (vgl. Röm 5,1; 8,1).

Jesus Christus ist nun die Quelle und die Kraft seines Lebens. Das gilt auch für die Ehe. Wenn Mann und Frau mit Jesus Christus leben, sich ihm unterordnen und aus seiner Kraft leben, sind sie in der Lage, Gottes Plan mit der Ehe umzusetzen. Durch Jesus bzw. durch den Heiligen Geist lassen sie sich immer wieder von der Liebe Gottes erfüllen (vgl. Röm 5,5). Nur so sind wir in der Lage, auch in Krisenzeiten – die es wohl in jeder Ehe gibt – einander zu achten und zu dienen.

Wenn Mann und Frau in der „Furcht/Ehrfurcht Christi“ leben, werden sie auch respektvoll miteinander umgehen.

2. Unterordnung als Segen? (Eph 5,22-24)

Paulus fordert die christlichen Ehefrauen auf, sich ihren Männern unterzuordnen, mit der Begründung, dass der Mann das Haupt der Frau ist. Was das bedeutet, muss im biblischen Zusammenhang gesehen werden. Das bedeutet auf jeden Fall, dass sie sich unter eine göttliche Ordnung stellt. Diese Ordnung gilt nach 1. Petr 3,1f. auch in dem Fall, dass der Ehemann nicht gläubig ist.

In Kol 3,18 fordert Paulus auf: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt“ (vgl. Eph 5,3: „wie es sich Heiligen geziemt“). Diese Unterordnung gilt also gerade auch für Frauen, die durch Jesus Christus innerlich eine „neue Schöpfung“ geworden sind (vgl. 2. Kor 5,17). Diese „neue Schöpfung“ hebt somit die ursprüngliche Schöpfungsordnung für Mann und Frau nicht auf (auch nicht in Gal 3,28!), sondern ermöglicht sie vielmehr.

Nach dem biblischen Bericht wurde der Mann zuerst als „Verwalter“ Gottes auf Erden geschaffen (siehe 1. Mose 2,4ff.). Bei dieser Aufgabe soll die Frau ihm als „Gehilfin“ zur Seite stehen. Das hebräische Wort *‘eser* (עֵזֶר), das in 1. Mose 2,18 mit „Gehilfin“ übersetzt wird (Luther-Bibel), bedeutet „Hilfe, Beistand, Unterstützung; Stärke, Kraft“. Dieses Wort erscheint im Alten Testament in 22 Versen und wird hauptsächlich in Bezug auf Gottes Hilfe gebraucht. Wenn das Wort in Bezug auf Menschen gebraucht wird, dann wird gezeigt, dass menschliche Hilfe nichts ist (so in Jes 30,5; Hes 12,14). 1. Mose 2,20 zeigt außerdem, dass auch die

Tiere dem Menschen diese Hilfe nicht bieten können. Das Wort bezeichnet also außer in den Versen, wo es auf Gottes Hilfe Bezug nimmt, nur in 1. Mose 2,18 im positiven Sinn eine tatsächliche Hilfe. Zu dem Gebrauch des Wortes in 1. Mose 1,18 folgende Anmerkungen:

- Das Wort hat im Alten Testament im Gegenteil zu unserer Zeit eine sehr positive Bedeutung.
- In Hos 13,9 lesen wir: „Israel, du bringst dich ins Unglück; denn deine Hilfe [Luther: dein Heil] steht allein bei mir“ (vgl. Ps 12,1f.; 124,8; Sach 9,9).
- Kein Tier, auch kein zweiter Mann konnte diese Aufgabe, Adam eine „Hilfe“ zu sein, erfüllen (vgl. 1. Mose 1,18).
- Die Bezeichnung der Frau als „Hilfe, Gehilfin“ ist keine negative Abwertung der Frau; vielmehr zeigt sie, dass der Mann ergänzungsbedürftig und auf die Hilfe der Frau angewiesen ist.
- Die Bezeichnung macht die Frau auch keineswegs zur Sklavin des Mannes. Vielmehr soll ihre Würde vom Mann beachtet werden (vgl. 1. Petr 3,7).
- Eine wirkliche Hilfe kann die Frau nur dann sein, wenn sie mitdenkt und Verantwortung übernimmt.
- Andererseits sagt uns der Vers aber auch, dass die Frau nicht durch „Selbstverwirklichung“ oder dadurch, dass sie selbstständig Karriere macht, zur Lebenserfüllung gelangt, sondern indem sie den Mann in seiner Aufgabe unterstützt. Gott sagt nach dem Sündenfall zur Frau: „Dein Verlangen soll nach deinem Mann sein“ (1. Mose 3,16). Das hebräische Wort, das an dieser Stelle mit „Verlangen“ übersetzt wird und im Alten Testament nur noch in 1. Mose 4,7 und Hoh 7,11 (Luther-Bibel: 7,10) erscheint, ist von einem

Verb abgeleitet, das „voll sein, überfließen“ bedeutet (vgl. z. B. Ps 65,10). Indem L. Crabb Carol Gilligan zitiert, weist er darauf hin, dass erfolgreiche Frauen ihren Beruf eher als Gefährdung für ihre Persönlichkeit ansahen und ihre Identität in Verbindung mit Beziehungen definierten.[1] Crabb schreibt:

„Eine Frau fühlt sich dann besonders weiblich, wenn sie ihre Gabe, Beziehungen zu stärken und andere Menschen zu ermutigen, entfalten kann, indem sie andere dazu einlädt, den Segen einer Beziehung zu erleben.

Eine Frau ist nicht so sehr auf Leistungen ausgerichtet, um Erfüllung zu finden (obwohl sie sich über eine bestandene Prüfung genauso freuen kann wie ein Mann). Viel wichtiger für sie ist es, etwas von sich selbst zu verschenken, um eine Beziehung zu fördern und zu vertiefen. Ihr Schwerpunkt liegt nicht darauf, in die Welt hinauszugehen, sondern in eine Beziehung einzutreten.“[2]

Weil Gott den Mann dazu bestimmt hat, als sein „Verwalter“ auf Erden die Hauptverantwortung zu tragen, und ihm die Frau als Helferin zur Seite gestellt, ist die Frau anpassungsfähiger als der Mann. Sie hat ein besseres Einfühlungsvermögen und ist stärker Personen bezogen. Diese Eigenschaften der Frau helfen dem Mann, wirklich Mann zu sein und seine Verantwortung wahrzunehmen. Es fällt ihm dann leichter, der Frau die Geborgenheit und den Schutz zu geben, den sie braucht. Unter diesem Schutz des Mannes wird die Frau auch eine größere Bereitschaft zeigen, sich körperlich hinzugeben. Der Mann seinerseits braucht diese Anlehnung und

[1] L. Crabb, Als Mann und als Frau. Kampf der Geschlechter oder Freude am Unterschied, Basel und Gießen: Brunnen, 1992, S. 147.

[2] Ebd.

die Wärme der Frau, um Selbstvertrauen zu gewinnen und damit ihm seine Führungsaufgabe nicht zu stark belastet.

Gott hat also den Mann als seinen „Verwalter“ auf die Erde gestellt. Der Mann soll diesen Dienst in der Unterordnung Gottes gegenüber erfüllen. Weil das so ist, muss der Mann nach außen hin immer wieder zeigen, was er kann. Wenn die Frau etwas besser kann und damit pocht, fühlt er sich leicht unterlegen und als Haupt in Frage gestellt. So kommt es zu einem „Tauziehen“ um die Führungsrolle, welches weder für den Mann noch für die Frau gut ist. Der Mann kann nicht entspannt seine Verantwortung wahrnehmen und wird immer wieder zeigen müssen, dass er das Haupt ist. Dann wird es ihm aber auch schwerfallen, wirklich zärtlich zu seiner Frau zu sein. Deshalb fordert Paulus die Frau auf, den Mann zu „fürchten“, d. h. ihm mit Ehrfurcht und Respekt zu begegnen (Eph 5,33).

Die Frauen haben den Schlüssel, aus den Männern wirkliche Männer zu machen, wie Gott sie haben will, und zwar nicht dadurch, dass sie sie umerziehen und bevormunden, sondern indem sie sie ermutigen und unterstützen, ihre Verantwortung zu tragen. Von einer solchen Frau lesen wir in Sprüche 31,10-31. Eine solche Frau hat erkannt, dass ihre Arbeit in Haus und Familie eine ihr von Gott zugewiesene Aufgabe ist. Deshalb gibt sie sich ganz der Aufgabe hin und erfüllt sie mit Freuden.

Natürlich ist diese Aufgabe nicht immer leicht, oft sogar sehr mühsam (vgl. das Lied: „Das bisschen Haushalt kann so schlimm nicht sein, sagt mein Mann …“). Die Männer sollten das verstehen und die Arbeit der Frau schätzen und anerkennen. Und doch liegt für die ganze Familie ein großer

Segen darauf, wenn die Frau ihre Aufgabe in Haus und Familie als Geschenk und Auftrag Gottes erfüllen kann. Das ist durch die Erlösung durch Jesus Christus aus der Macht der Sünde möglich.

Sprüche 31,10-31 beschreibt eine Frau, die zwar in bestimmter Hinsicht die „Hausherrin“ ist (vgl. 1. Tim 5,14), sich aber doch in ungezwungener Weise dem Mann als Hauptverantwortlichen unterordnet. Für den Mann ist das sehr wichtig, damit er ungezwungen Mann sein kann. Ein solcher Mann muss nicht ständig zeigen, dass er „die Hosen trägt“. Er kann zärtlich sein, ohne dass sein Mannsein in Frage gestellt wird. „Ihr vertraut das Herz ihres Mannes (wörtlich: ‚ihres Herrn‘)“ (Spr 31,11). Das Wort *batach* (בטח), das hier mit „vertrauen“ wiedergegeben wird, bedeutet soviel wie „sich sicher fühlen; sicher sein“. Ein solcher Mann fühlt sich respektiert und deshalb sicher in seinen Aufgaben. Das Resultat ist, dass er in den Stadttoren, „wenn er Sitzung mit den Ältesten des Landes hält“, bekannt ist (Spr 31,23). Mit anderen Worten: Er ist durchaus erfolgreich und macht Karriere. Er kann sich in seinem Beruf voll entfalten, wird aber auch gerne wieder nach Hause kommen, weil er geachtet wird.

Weil Gott dem Mann die Frau als „Hilfe“ zur Seite gestellt hat, fällt es ihr allgemein leichter, selbstlos zu dienen. Eine solche Frau verliert nicht ihre Würde, sondern gewinnt sie vielmehr. So lesen wir in Spr 31,25: „Kraft (Zufluchtsort) und Würde (Majestät) sind ihr Gewand, und sie lacht des kommenden Tages.“ Doch gerade in unserer Zeit wird diese Hingabe oft negativ bewertet. Wie wichtig wäre es jedoch, die biblischen Prinzipien wieder neu zu lernen, damit es heile Ehen und Familien geben kann.

3. Liebe als Verantwortung im Dienst (Eph 5,25-32)

Wenn Paulus nun den Ehemann auffordert, seine Frau zu lieben „wie sich selbst“ bzw. wie Jesus Christus die Gemeinde liebt, so ist das kein Aspekt, der in der Antike allgemein anerkannt war. Umso ausführlicher begründet Paulus diesen Aspekt im Folgenden. Das „Hauptsein“ des Mannes beinhaltet demnach vor allem, dass der Mann Verantwortung für die heilsame Atmosphäre in Ehe und Familie übernehmen soll. Paulus fordert den Mann also nicht auf zu zeigen, dass er das „Haupt“ der Frau ist, sondern die entsprechende Verantwortung in Liebe zu übernehmen.

Jesus Christus soll dabei sein Vorbild sein. Jesus Christus ist nicht nur das Haupt der Gemeinde Gottes (vgl. Eph 1,22; 4,15; 5,23; Kol 1,18; 2,19), sondern auch über die himmlischen Mächte (vgl. Kol 2,10). So lesen wir auch in Eph 1,22: „Und alles hat er [Gott-Vater] unter seine [Jesu] Füße getan und hat ihn der Gemeinde zum Haupt über alles gegeben.“ Hier sehen wir sehr deutlich, dass das „Hauptsein“ mit Autorität zu tun hat und nicht nur den Ursprung erklärt, obwohl Jesus Christus nicht nur als Erlöser, sondern auch als Schöpfer aller Dinge das Haupt über alles ist (vgl. Kol 1,15-18).

Andererseits sehen wir z. B. in Eph 5,25ff., dass das „Hauptsein“ keine Nachteile für die Person bedeutet, die sich diesem Haupt unterordnet. Vielmehr betont Paulus, dass der himmlische Vater uns seinen Sohn Jesus Christus als Haupt „gegeben/geschenkt“ hat. Also ist es für uns ein Vorrecht, Jesus als Haupt zu haben. Wenn wir uns ihm unterordnen, bedeutet das für uns wahre Freiheit und Sieg über Sünde. Wer sich nicht Jesus Christus unterordnet, der ist nicht wirklich frei, sondern dient vielmehr der Sünde und der

Ungerechtigkeit (vgl. z. B. Joh 8,34.36). Zudem gehen nach Eph 4,15f. der Zusammenhalt und die gegenseitigen Dienste in der Gemeinde Jesu als seinem Leib von Jesus Christus als „Haupt“ aus, und das „zur Erbauung seiner selbst in Liebe“.
Paulus betont in 1. Kor 11,3 also, dass auch die Männer ihre wahre Freiheit nicht dadurch erlangen, dass sie ihr Leben selbst bestimmen, sondern indem sie sich Jesus Christus unterordnen. Jesus Christus gegenüber sind sie verantwortlich, und in seinem Auftrag erfüllen sie die Führungsaufgaben in der Familie und in der Gemeinde.
Wenn in 1. Tim 3,5 betont wird, dass jemand, der seinem eigenen Haus nicht vorstehen kann, auch nicht für das Wohl der Gemeinde Gottes sorgen kann, so wird damit vorausgesetzt, dass der christliche Familienvater seinem Haus vorstehen und für das Wohlergehen der Familie sorgen soll.
Oft ist das „Hauptsein“ vor allem als Vorrecht des Mannes betrachtet worden. Doch wird damit in der Bibel ohne Zweifel nicht in erster Linie ein Vorrecht, sondern eine Verantwortung zum Ausdruck gebracht. Diese Verantwortung hat der Mann nicht nur in Bezug auf seine Frau, sondern auch in Bezug auf die ganze Familie, ob uns das willkommen ist oder nicht.
Da der Mann diese Stellung als „Haupt“ von Gott empfangen hat, soll er ganz besonders für das Wohl seiner Frau besorgt sein (vgl. z. B. Eph 5,25ff.). Er soll „mit Erkenntnis“ mit der Ehefrau wohnen (ihr beiwohnen) und dem weiblichen Geschlecht „als dem schwächeren“ die Ehre geben. „Denn auch die Frauen sind Miterben der Gnade des Lebens, und euer gemeinsames Gebet soll nicht behindert werden“ (1. Petr 3,7). Das Wort „Ehre“ (τιμή) bedeutet im Griechischen auch

„Wert, Preis“. Der Mann soll als Haupt der Ehe und Familie der Frau zeigen, dass sie sehr wertvoll für ihn ist. Sie soll als Person Achtung und Wertschätzung empfangen.

Schluss

Paulus schließt unseren Predigt-Abschnitt (Eph 5,21-33) in Eph 5,33 mit folgender Aussage ab: „Jedenfalls auch ihr – jeder von euch liebe seine eigene Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie Ehrfurcht vor dem Mann habe.“ Damit fasst er die Hauptaussagen des Abschnitts zusammen und verweist nochmals auf die „Furcht/Ehrfurcht Christi“, die am Anfang des Abschnitts ins Zentrum gestellt wurde. Wer in dieser „Furcht/Ehrfurcht Christi“ lebt und von ihm die Kraft empfängt, ist bereit, sich in der Ehe primär dem Dienst an den Partner hinzugeben und ihn in seinen Aufgaben bzw. seiner Verantwortung zu unterstützen. Wie Jesus Christus sucht er nicht eigene Vorteile, sondern das Wohlergehen des Partners. Dabei weiß er, dass er selbst von der Vergebung lebt, und ist auch selbst immer wieder bereit, zu vergeben.

Web-Links:
https://jacob-thiessen.ch |
https://www.youtube.com/@JacobThiessenSTHBasel
https://sthbasel.academia.edu/JacobThiessen